

## HINTERGRUND KULTUR UND POLITIK

Reihe	Zeitfragen Literatur
Titel	Mit Geldpreisen aus der Krise? Wie unabhängigen Verlagen geholfen werden könnte
AutorIn	Ulrich Rüdener
RedakteurIn	Dr. Jörg Plath
Sendetermin	14.2.2020
Ton	Peter Seyffert
Regie	Friederike Wigger
Besetzung	Cathlen Gawlich, Manuel Harder

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Deutschlandradio

**Musikakzent***The Necks: Open*

*Das Stück (insgesamt mehr als 60 Minuten lang, die ersten 25 Minuten sind gut geeignet) von vorn durchlaufen lassen. Es kann an beliebigen Stellen ab- und ausgeblendet werden, dann wieder kann man es hochfahren. Der Zufall (mehr oder weniger) entscheidet über das dann gerade zu hörende.*

**O-Ton 1 Jörg Sundermeier [0.22]**

Die Stimmung in den unabhängigen Verlagen ist ganz einfach zu beschreiben: Sie ist immer gut, obwohl alle immer arm sind und offensichtlich auch alle immer ärmer werden.

**Musikakzent****O-Ton 2 Manfred Metzner [ca. 5.00]**

Also, der Punkt ist ja der, dass wir – glaube ich – alle so verrückt sind, dass wir eigentlich das Geld, was wir einnehmen, auch sofort wieder reinvestieren in unsere wunderbaren Bücher, die wir machen.

**Musikakzent****O-Ton 3 Barbara Weidle [ca. 14.00]**

Wenn man jetzt wirklich reich werden will, dann macht man keinen unabhängigen Verlag.

**Musikakzent****O-Ton 4 Stefan Weidle [0.20]**

Ja, in den letzten Jahren hat sich schon einiges verändert auf dem Buchmarkt.

**O-Ton 5 Klaus Lederer [ca. 1.00]**

... der Rückgang des Bucherwerbs, die Herausforderungen der Digitalisierung, die Schwierigkeiten, die entstehen, wenn beim Vertrieb, insbesondere beim postgebundenen Vertrieb die Kosten permanent steigen. Wir haben alle mitbekommen die KNV-Insolvenz mit allen Rückwirkungen auf die Verlage, und

selbst die Fortführung kann diese Wunden natürlich nicht schließen, kann sie nicht heilen.

### **Musikakzent**

#### **O-Ton 6 Detlef Bluhm [ca. 3.00]**

Wir haben im Moment eine Phase, wo die Politik einfach sieht, dass die Verlage für die kulturelle Identität, für den intellektuellen Diskurs, für die politische Debatte in Deutschland eine ganz wesentliche Rolle spielen. Und sie merken auch, dass (...) sie unter bestimmten Voraussetzungen dann auch hier und da eine Förderung brauchen.

### **Musikakzent**

#### **O-Ton 7 Susanne Schüssler [4.40]**

Jeder Art der Subventionierung ist eine Art von Zensur.

### **Musikakzent**

*Kurz stehen lassen, dann unter den nächsten Sprechertext und dort liegen lassen.*

### **Sprecher**

Das „Salz in der Suppe der Verlagslandschaft“. Die „Trüffelschweine des Literaturbetriebs“. Das „Prekariat der Kulturbranche“. So lauten einige Beschreibungen von unabhängigen Verlagen. Sie können sich selten über Bestseller freuen, die Auflagen sind eher klein. Die Unabhängigen verlegen das Neue, das Ungewöhnliche, auch das Abseitige, das sich meist zögerlich verkauft – aber morgen, wer weiß, zum Mainstream werden könnte. Dann allerdings verlieren sie oft die Autoren, die – wie erfolgreich aufgebaute Fußballer den Verein – zu großen Verlagen wechseln. Unabhängig bedeutet: Es gibt keinen Konzern, dem diese Verlage angehören und der sie in ihrem Tun beeinflusst; keine Gewinnvorgaben; keine programmatischen Schablonen, in die sie sich einfügen müssen.

### **Musikakzent**

*Nur sehr kurz hochfahren.*

### **Sprecherin**

Aber das heißt auf der anderen Seite: Es gibt wenig Sicherheit. Unabhängige Verlage, und das sind meist kleine, aus wenigen Mitarbeitern bestehende Häuser, haben selten ein finanzielles

Polster. Stehen keine Geldgeber schützend im Hintergrund, dann sind ökonomische Krisen immer existenzgefährdende.

### **Sprecher**

Kookbooks, ein recht junges Haus, das sich vor allem experimenteller Lyrik verschreibt, hat schon mehrere pekuniäre Schieflagen durchstehen müssen – öffentliche Solidarisierungsaufrufe und die Suche nach Unterstützern halfen bisher, die Pleite abzuwenden. Daniela Seel, Verlegerin von Kookbooks, startete 2009 die Aktion „Kunst braucht Mäzene“. Autoren und Künstler stellten damals Zeichnungen, Autographen und Fotografien zur Verfügung, die versteigert wurden. Die Erlöse sicherten das Überleben. Die Krisen aber kehren in regelmäßigen Abständen wieder. Der Schweizer Kleinverlag Dörlemann initiierte erfolgreich ein Crowdfunding, um eine Insolvenz abzuwenden. Wenn es um Überlebensstrategien geht, sind Kleinverlage recht einfallsreich.

### **Musikakzent**

*Nur sehr kurz hochfahren, dann unterm nächsten Sprechertext raus.*

### **Sprecher**

Aber war das nicht schon immer so? Gehört nicht Klagen zum Handwerk des Kaufmanns? Ist bei solch selbstausbeuterisch angelegten und ökonomisch instabilen Unternehmungen wie dem Verlegen von Büchern nicht immer mehr oder weniger Katzenjammer?

### **O-Ton 8a Manfred Metzner [4.35]**

Auf jeden Fall, weil praktisch alle fünf oder zehn Jahre findet ja eine Krise statt, wo wir meistens gar keinen Einfluss drauf haben ...

### **Sprecherin**

Manfred Metzner, seit mehr als 40 Jahren Verleger des Heidelberger Verlags Das Wunderhorn.

### **O-Ton 8b Manfred Metzner [Fortsetzung]**

... weil einfach der Buchmarkt und die ganze Buchwelt sich radikal verändert alle fünf oder sechs oder sieben Jahre oder noch in kürzerem Zeitraum, wenn wir die Digitalisierung und das alles, was da passiert, mitanschauen. Sicher sind wir da krisenfester, weil wir das schon vielleicht miteinbeziehen. Auf der anderen Seite

haben wir uns noch nie der Illusion hingegeben, dass praktisch wir durch unsere Arbeit so viel erzielen können, dass wir uns die Supergehälter ausbezahlen können.

### **Sprecher**

Der Buchgroßhändler KNV musste im Februar 2019 Insolvenz anmelden – und viele, nicht nur Kleinverleger schauten in die Röhre, die Gelder des wichtigen Weihnachtsgeschäfts schienen verloren. Bei manchen entscheiden schon ein paar tausend Euro über Weitermachen oder Aufgeben.

### **Sprecherin**

Der Großhändler Libri verkleinerte sein Sortiment um 25 Prozent. Das hat gerade für kommerziell weniger erfolgreiche Titel drastische Folgen: Diese sind zwar weiterhin lieferbar, aber nicht innerhalb eines Tages wie meist üblich. Sie müssen nun beim Verlag direkt bestellt werden – wenn schlecht informierte Buchhändler nach einer vergeblichen Suche im Katalog des Großhändlers nicht ohnehin die falsche Auskunft geben, das Buch sei vergriffen.

### **Sprecher**

Aber der Hiobsbotschaften nicht genug: Die Papierpreise steigen seit einigen Jahren, und die Post erhöhte das Porto. Ein durchaus wichtiger Faktor, wie Jörg Sundermeier, Gründer des Berliner Verbrecher Verlags, findet:

### **O-Tön 9 Jörg Sundermeier [ca. 1.30]**

Es kann nicht sein, dass das Porto für die Büchersendung – und die Büchersendung wurde ja extra initiiert, um den Verlagen zu helfen, um die kulturelle Vielfalt auf dem Buchmarkt zu schützen –, dass genau dieses Porto erhöht wird von einer eben in Teilen staatlichen Institution, während gleichzeitig die Großversender, die eh schon dafür sorgen, dass die Innenstädte veröden, im Porto begünstigt werden. Das ist eine falsche Sicht auf die Welt.

### **Sprecher**

Die öffentliche Empörung über die Erhöhung der Porto-Kosten hat übrigens erste Früchte getragen: Aus Sorge vor einem langwierigen Rechtsstreit nimmt DHL zum 1. Mai 2020 die Preiserhöhungen für Päckchen, Pakete und Zusatzleistungen im Privatkundengeschäft zurück. Das bedeute, so schreiben die Branchenblätter, für viele Buchhändlerinnen und Verlegerinnen

eine deutliche Entlastung – wenn sie weniger als 200 Sendungen pro Jahr verschicken. Die kostengünstige Büchersendung aber bleibt abgeschafft.

### **Sprecherin**

Mit den von Jörg Sundermeier angesprochenen Großversendern sind Online-Händler wie Amazon gemeint. Die schiere Masse ihrer Pakete verschafft ihnen Sonderkonditionen, womit insbesondere Amazon dem stationären Buchhandel das Wasser abgräbt. Was wiederum nicht zuletzt den kleineren Verlagen Probleme bereitet, die im Online-Handel keine große Rolle spielen und auf die Präsenz ihrer Bücher in den Buchhandlungen angewiesen sind. Höheres Porto für alle – ausgenommen Großversender –schadet den Verlagen also doppelt.

### **O-Ton 10a Susanne Schüssler [ca. 6.00]**

Wir brauchen diesen starken Buchhandel gegen Amazon.

### **Sprecherin**

Susanne Schüssler, Verlegerin des Verlags Klaus Wagenbach in Berlin.

### **O-Ton 10b Susanne Schüssler [ca. 6.00]**

Dass man Amazon anders behandeln muss, politisch, ist eine ganz klare Sache, und da wird zu wenig, immer noch viel zu wenig getan, um da ein Gegengewicht zu schaffen. Und da könnte man durchaus was tun, nach wie vor rollen die über die deutschen Autobahnen, ohne einen Cent Steuer in Deutschland zu zahlen, das ist einfach ein Unding.

### **Sprecher**

Um die Umsatzrückgänge auszugleichen, werden oftmals die Preise für das einzelne Buch angehoben. Aber das ist, betrachtet man das Buch nicht als x-beliebige Ware, äußerst problematisch, wie Jörg Sundermeier findet:

### **O-Ton 11 Jörg Sundermeier [3.14]**

Damit wird (...) das Buch ein Elitenprodukt. Und ich bin Sohn einer Schneiderin und eines Schneiders, und meine Eltern hätten sich das dann nicht mehr leisten können, mir diese Bildung zu ermöglichen, die sie mir so ermöglichen konnten. Deswegen kann man nicht einfach sagen, so à la FDP, erhöht doch die Preise und dann wird wieder alles gut. So geht es nicht mit einem Bildungsgut.

**Musikakzent**

*Kurz anspielen, dann unter den Sprechertext*

**Sprecherin**

Grundlegende Voraussetzungen für die verlegerische Arbeit wurden zwar gegen so manchen Angriff marktradikaler Kräfte von der Politik bewahrt – etwa die Buchpreisbindung, die dafür sorgt, dass der neue Roman von Frank Schätzing oder von Terézia Mora in der Kleinstadtbuchhandlung ebenso viel kostet wie bei einer Buchhandelskette in der Großstadt. Auch der verminderte Mehrwertsteuersatz von sieben Prozent hat weiterhin Bestand, wurde sogar auf E-Books ausgedehnt. Aber genügt das?

**O-Ton 12a Barbara Weidle [ca. 5.15]**

Es reicht natürlich bei weitem noch nicht.

**Sprecherin**

Barbara Weidle vom gleichnamigen Verlag aus Bonn.

**O-Ton 12b Barbara Weidle [ca. 5.15]**

Weil: Wenn man die Breite erhalten will in Deutschland, die Breite des Angebots und dieses Nicht-Mainstream-Programm, was die unabhängigen Verlage in der Regel ja machen, wenn man das noch haben möchte, dann muss man sich wirklich noch mehr einfallen lassen.

**Sprecher**

Warum aber sollte man Verlage anders behandeln als Fleischerfachbetriebe, Kartonagenhersteller oder Schraubenproduzenten? Also: mit Steuergeldern unterstützen wie Opernhäuser, Theater und anspruchsvolle Kinos?

**O-Ton 13a Manfred Metzner [6.00]**

(...) die Arbeit, die wir machen ...

**Sprecherin**

Manfred Metzner.

**O-Ton 13b Manfred Metzner [Fortsetzung]**

... sollte auch von der Politik, nicht nur von den Ländern, auch von der Bundespolitik und auch von den Kommunen so bewertet werden wie die Theater, eines Künstlers und einer Künstlerin, eines Theaterintendanten, der Schauspieler, die dort spielen, der Künstler, die in den Galerien vorhanden sind, der Kunstvereine. Die öffentliche Subventionierung, die in der Kultur ja stattfindet, auch da sollte unsere Arbeit mit in Betracht gezogen werden, weil ich schon der Meinung bin, dass wir auch Künstler sind, dass wir zu diesem Kulturbereich zählen, der ja dieses Land kulturell verändert und zwar in die positive Richtung verändert und nicht in eine negative Richtung.

**O-Ton 14a Barbara Weidle [16.45]**

Es ist auch eine sehr kreative Arbeit.

**Sprecherin**

Barbara Weidle.

**O-Ton 14b Barbara Weidle [Fortsetzung]**

Ich würde diesen Begriff des Kreativen und des Künstlers einfach auch weiter fassen. Natürlich braucht man Schriftsteller und Installationskünstler und Filmemacher und Maler usw., aber ich finde die Vermittlungsarbeit hat auch einen sehr starken künstlerischen Aspekt.

**Musikakzent**

**Sprecher**

Diese Kreativität zu erhalten, ist inzwischen erklärtes Ziel der Kulturpolitik. Einige Bundesländer haben in den letzten Jahren Preise für unabhängige Verlage ausgeschrieben – Baden-Württemberg etwa oder Hessen.

**O-Ton 17a Detlef Bluhm [2.28]**

Ja, ich glaube, dass die Bedeutung der Verlagswirtschaft insbesondere in der Politik in den letzten Jahren stärker angekommen ist als in der Vergangenheit.

**Sprecherin**

Detlef Bluhm, bis Ende 2019 Geschäftsführer im Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Landesverband Berlin-Brandenburg.

**O-Ton 17b Detlef Bluhm** [Fortsetzung]

Wir sehen es ja daran, dass beispielsweise in Sachsen auch ein Verlagspreis ins Leben gerufen wird, dass auch in anderen Bundesländern Verlagspreise ins Leben gerufen worden sind.

**Sprecher**

In Nordrhein-Westfalen wurde solch ein Preis eingeführt, nun aber erst einmal ausgesetzt, ebenso in Bayern, wo ein „NeufORMAT der Würdigung“ diskutiert wird. Größeren Ehrgeiz, auch was die Höhe der Förderung angeht, hat Berlin an den Tag gelegt: Die Hauptstadt richtete 2018 einen Verlagspreis ein – mit einer respektablen Gewinnsumme von 35.000 Euro sowie jeweils 15.000 Euro für zwei weitere Preisträger. Klaus Lederer, Senator für Kultur und Europa in Berlin, scheint die Zeichen der Zeit erkannt zu haben:

**O-Ton 15 Klaus Lederer** [ca. 2.30]

Natürlich ist es nicht so recht begreifbar, und es ist auch nicht wirklich vermittelbar und vor allem vor dem Hintergrund der Aufgaben von Kulturpolitik eigentlich nicht länger hinnehmbar, dass man sagt, naja, der eigentliche Produzent der Kultur ist der Schriftsteller oder die Schriftstellerin, und alles weitere ist dann wirtschaftliche Tätigkeit. Angesichts der wichtigen Funktion von Lektoraten, der wichtigen Funktion der Programmierung, des Kuratierens von Verlagsprogrammen. Und vor diesem Hintergrund bin ich dann auf Ramona Pop zugegangen und hab gesagt, können wir uns da nicht zusammentun? Lass uns jeweils ein paar Ressourcen in die Hand nehmen.

**Sprecherin**

Ramona Pop ist die Senatorin für Wirtschaft, Energie und Betriebe im rot-rot-grünen Berliner Senat. Das Zusammenwirken von Kultur und Wirtschaft – hier scheint es zu funktionieren. In vielen anderen Bundesländern gibt es hingegen gewisse Annäherungsschwierigkeiten zwischen den beiden Ressorts, wenn es um Buchmarktförderung geht.

**O-Ton 16 Klaus Lederer** [ca. 1.00]

Verlage gelten und galten in Berlin immer als Teil des Wirtschaftssektors und waren damit kulturpolitisch ein bisschen weg vom Schuss, was eigentlich nicht wirklich nachvollziehbar ist. Natürlich sind sie Wirtschaftsunternehmen. Das sind andere Kulturstätten auch. (...) aber die unabhängigen Verlage mit einem wirklich sehr, sehr

breiten literarischen, aber auch darüber hinausgehenden Sortiment sorgen eben auch für Bibliodiversität in der Gesellschaft und sind eigentlich in einem demokratischen Gemeinwesen unverzichtbar, wenn es sozusagen wie unabhängiges Publizieren dauerhaft geben soll.

### **Sprecher**

2019 wurde der Berliner Verlagspreis geteilt. Der Berenberg und der Verbrecher Verlag erhielten die Auszeichnung, die eine größere Öffentlichkeit für die Nominierten herstellen will und auch in finanzieller Hinsicht Bedeutung hat, gemeinsam. Kristine Listau vom Verbrecher Verlag:

### **O-Ton 18 Kristine Listau [12.39]**

Wir können vor allem ruhiger das nächste Jahr beginnen lassen. Und die 17.500 Euro, das sind mindestens vier Bücher, allein an Druckkosten. Das heißt, wir können auch ruhiger abwarten, verkauft sich unsere Belletristik weiter schlecht – jetzt können wir sagen, scheißegal, wir machen nochmal so ein ähnliches Projekt, was sich genauso schlecht verkauft. Und sagen, yeah, wir werden's durchsetzen und dabei aber Rechnungen bezahlen können. Das ist schon ziemlich schön.

### **Musikakzent**

### **Sprecher**

Die Bundesregierung hat sich von den Ländern offenbar nicht abhängen lassen wollen. Seit 2015 lobt die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Monika Grütters, den Deutschen Buchhandlungspreis aus, vier Jahre später wandte sie sich den Buchproduzenten zu.

### **O-Ton 19a Jörg Sundermeier [ca. 8.00]**

Die Staatsministerin für Kultur, Monika Grütters, hat relativ schnell gesehen, dass die Verlage Hilfe brauchen.

### **Sprecherin**

Jörg Sundermeier, der nicht nur Verleger ist, sondern auch einer der Vorsitzenden der Kurt-Wolff-Stiftung, die sich für die Belange unabhängiger Verlage einsetzt.

### **O-Ton 19b Jörg Sundermeier [Fortsetzung]**

Sie hat ja vorher schon für die Buchhandlungen, für die unabhängigen Buchhandlungen den Deutschen Buchhandlungspreis begründet, hat wirklich mit einer Wahnsinnseschwindigkeit den Deutschen Verlagspreis begründet, weil sie eben diese ganze Situation sofort erfasst hat.

### **Sprecher**

Der 2019 erstmals verliehene Deutsche Verlagspreis kann eine gewisse Breitenwirkung in Anspruch nehmen. Drei Hauptpreisträger erhalten jeweils 60.000 Euro. 60 weitere Verlage werden mit jeweils 15.000 Euro für ihre Arbeit belohnt. Weitere 100.000 Euro, so ist aus dem Bundeskulturministerium zu hören, sind 2020 für so genannte „Begleitmaßnahmen“ vorgesehen. Das Konzept werde gerade entwickelt, genauere Auskünfte sind nicht zu erhalten.

### **Sprecherin**

„Gewinnspiele“ nennt Joseph Reinthaler vom Homunculus Verlag die diversen Verlagspreise, sie seien etwas für den Rummel. Was es bräuchte: Fördermechanismen mit transparenten Vergabekriterien, Verteilungsgerechtigkeit und Planungssicherheit. Eine strukturelle kontinuierliche Förderung für viele, keine nur sporadische für wenige.

### **Sprecher**

Tatsächlich wird gemunkelt von einer strukturellen Förderung, über die im Bundeskulturministerium nachgedacht werde, über die sich aber niemand, erst recht nicht im Ministerium, äußern möchte.

Auch in den Ländern werden weitere Hilfen diskutiert.

### **O-Ton 20a Klaus Lederer [ca. 8.00]**

Wir haben eine länderübergreifende Ad-hoc-Arbeitsgemeinschaft eingesetzt, die sich zunächst mal auch mit den Fördermaßnahmen in anderen europäischen Ländern beschäftigt hat.

### **Sprecherin**

Klaus Lederer, Kultursenator in Berlin.

### **O-Ton 20b Klaus Lederer [Fortsetzung]**

In Frankreich gibt es unterschiedliche Säulen der Verlagsförderung: Das geht von Darlehen über die Förderung der Öffentlichkeitsarbeit bis hin zur unmittelbaren

Bezuschussung von größeren Werkausgaben oder bibliophil besonderen Geschichten. Also, da ist eine ganze Breite denkbar.

## **Musikakzent**

### **Sprecher**

Das Ausland scheint weiter zu sein. Nicht nur in Frankreich gibt es Fördertöpfe für Verlage. Das österreichische Modell wird von deutschen Verlagsleuten gerne angeführt, wenn es um strukturelle Maßnahmen geht. 1992 erkämpfte es eine Gruppe unabhängiger Verlage mit belletristischem, philosophischem und kulturhistorischem Profil. Es handelt sich explizit um Kunst-, nicht um Wirtschaftsförderung. Das Kriterium ist die Qualität des Programms.

### **O-Ton 21a Alexander Potyka [2.44]**

Einreichen muss man zwei Mal im Jahr. Letztlich läuft es parallel zu dem, was wir auf dem Markt machen.

### **Sprecherin**

Alexander Potyka, Verleger des Picus Verlags und zugleich Vorsitzender des Österreichischen und Delegierter des Europäischen Verlegerverbandes.

### **O-Ton 21b Alexander Potyka [Fortsetzung]**

Man reicht das Frühjahrs- oder Herbstprogramm ein, samt Kalkulationen, einem Strategieplan und verschiedenen Konzeptpapieren, aber es ist letztlich doch eine recht schlanke Einreichung, die nicht erfordert, dass man etwas anderes tut als das, was man kaufmännisch ohnehin machen muss.

### **Sprecher**

Welche Auswirkung diese Subventionierung von qualitativ hochwertigen, literarischen Programmen hat, lässt sich kaum evaluieren. Man darf allerdings von einem äußerst positiven Effekt ausgehen: Experimentelle Bücher und Lyrikbände oder auch Übersetzungen gerade aus Südosteuropa wären wohl ohne diese Förderung nicht vorstellbar. Jeder Verlag, der sich alleine an Marktgegebenheiten orientieren muss, schreckt vor solchen Nischenbüchern in kleiner Auflage zurück – und doch sind sie wesentliche Pfeiler des künstlerischen und grenzüberschreitenden Dialogs.

**O-Ton 22 Alexander Potyka [1.43]**

Die Situation, in der diese Förderung geschaffen wurde, war, dass damals sehr viele Verlage eingegangen sind und zugesperrt haben Ende der 80er Jahre, und dieser Niedergang wurde gestoppt, und ich behaupte, ja, man kann eindeutig feststellen, dass das ein *Turning Point* war, dass viele kleine und unabhängige Verlage – und nicht nur die – dann professioneller arbeiten konnten und auch eine Spur weniger kurzatmig.

**Sprecherin**

In Deutschland wird die Option einer staatlichen Förderung durchaus mit Vorsicht betrachtet. Siv Bublitz, Verlegerin des zum Holtzbrinck-Konzerns gehörenden S. Fischer Verlags, meinte kürzlich, dass die Werte der Branche wie Meinungsfreiheit, kulturelle Vielfalt, Pluralismus, Weltoffenheit oder Debattenkultur sich nicht gut mit staatlichem Einfluss vertragen würden. Manchmal fällt hinter vorgehaltener Hand das Wort von der „Staatsknete“, durch die man korrumpiert werden könnte. Jede Art der Subventionierung bedeute zugleich Zensur, sagt Susanne Schüssler vom Verlag Klaus Wagenbach, in dem einst die Freibeuterschriften Pier Paolo Pasolinis und Texte von Ulrike Meinhof erschienen sind.

**O-Ton 23 Susanne Schüssler [2.55]**

Bei struktureller Förderung bin ich ein bisschen vorsichtig. Ich finde, dass die Politik nicht dafür da ist, uns zu subventionieren. Ich glaube, die Politik ist dafür da, und da versagt sie aber an manchen Stellen, die Voraussetzungen zu schaffen.

**Sprecher**

Die Ängste vieler in der Branche lassen sich mit einem Sprichwort benennen: Wer zahlt, schafft an.

**Sprecherin**

Wer zahlt, bestimmt.

**O-Ton 24 Susanne Schüssler [4.22]**

Die Frage ist, wie lang bleibt diese Subvention auch unangetastet von der Politik.

**O-Ton 25a Detlef Bluhm [5.12]**

Wir sind ja immer ein bisschen skeptisch, wenn es darum geht, Verlagen eine Förderung zu geben, weil immer die Gefahr im Raum steht oder die Angst ein

bisschen im Raum steht, dass dann auch politischer Einfluss auf die Verlagsproduktion genommen wird.

### **Sprecherin**

Detlef Bluhm vom Börsenverein.

### **O-Ton 25b Detlef Bluhm [Fortsetzung]**

Das ist natürlich heutzutage keine rationale, begründbare Angst mehr, die ist einfach nicht da. Trotzdem, die Erfahrungen, die wir historisch im vergangenen Jahrhundert hinter uns bringen mussten, leider, haben, glaube ich, so einen Warnschuss gesetzt für die Zukunft, so dass wir heute immer noch so ein bisschen vorsichtig sind.

### **O-Ton 26a Alexander Potyka [6.38]**

Ja, es schafft eine Art von Abhängigkeit natürlich...

### **Sprecherin**

Das räumt auch der österreichische Verleger Alexander Potyka ein.

### **O-Ton 26b Alexander Potyka [Fortsetzung]**

... das sind ja doch erhebliche Mittel, das ist ja nicht wie Umsatz, sondern das ist wie Gewinn, wie Erlös, und ob man 50.000 Euro bekommt oder nicht bekommt, ist schon sehr relevant. Andererseits, wie schon gesagt, der Markt ist ja auch nicht berechenbar, von dem bin ich genauso abhängig, also ich glaube, es ist eine Abhängigkeit, die man ertragen kann. Politisch ist es immer außer Zweifel gestanden. Wie gesagt, seit 1992 gab es schon die verschiedensten Regierungskonstitutionen, es gab auch die unterschiedlichsten neuen Ministerinnen und Minister, die meistens ja Fantasien haben, was man ändern könnte, und wir haben alle diese Wechsel unbeschadet überstanden. Also insofern glaube ich, die politische Gefahr ist nicht sehr groß.

### **Musikakzent**

### **Sprechern**

Gegner struktureller Förderung führen häufig bürokratische Hürden ins Feld. In Österreich sind sie offenbar vermieden worden. Und die wettbewerbsrechtlichen Beschränkungen des

europäischen Rechts? Gibt es nicht für Bagatellförderungen. Jeder Verlag könnte, so hat es ein Gutachten festgestellt, im Jahr 66.666 Euro erhalten.

**Sprecherin**

Bisher wird eher indirekt gefördert. In vielen Bundesländern werden etwa Büchermärkte mitfinanziert, auf denen Verlage die Gelegenheit haben, sich und ihr Programm vorzustellen und mit dem Publikum ins Gespräch zu kommen. In Hannover gibt es die „Buchlust“, in München „Andere Bücher braucht das Land“, in Stuttgart das „Wetterleuchten“.

**O-Ton 27a Stefan Weidle [11.19]**

Von Landesseite wäre schon denkbar, dass man auch mehr von diesen unabhängigen Märkten macht für unabhängige Verlage, weil wir kommen nun mal im großen Buchhandel nicht vor. Deswegen müssen wir gucken, dass wir unsere Bücher auf anderen Ebenen verkaufen.

**Sprecherin**

Stefan Weidle, Gründer des Bonner Weidle Verlags.

**O-Ton 27b Stefan Weidle [Fortsetzung]**

Dazu sind diese Märkte für unabhängige Verlage einfach großartig, gerade deswegen, weil die Umschlaggeschwindigkeit so zugenommen hat. Deswegen verkaufen wir auf diesen Märkten hauptsächlich Backlist, weil die Leute die Sachen, die wir gerade produzieren, die sind im Buchhandel, zumindest im unabhängigen. Aber was wir vor 20 Jahren gemacht haben, das kennt niemand.

**Sprecher**

Auch die Förderung von kleineren Buchhandlungen als natürlichen Verbündeten der Verlage gehört zu den indirekten Maßnahmen.

**O-Ton 28 Stefan Weidle [15.55]**

Buchhändler sind heute auch untereinander sehr gut vernetzt, die tauschen sich aus, welches Buch gefällt mir gerade, was kommt da gerade raus. Die haben da auch gar keinen Blick für große und kleine Verlage, ist denen egal. Sondern die lesen einfach gerne und wahnsinnig viel. Und sehr oft passiert das dann so, dass man ein Buch in der überregionalen Presse entweder gar nicht besprochen bekommt oder man bekommt so eine etwas weichere Rezension, ja, ist ja schon ganz schön, aber ... Aber wenn's dann die Buchhändlerinnen hauptsächlich gut finden, dann setzt sich das durch.

## Musikakzent

### Sprecher

Die Liste der Verlegerwünsche ist lang und einfallsreich. Zuschüsse zu Messeständen oder den Druckkosten für Kataloge stehen darauf. Manfred Metzner erhofft sich einen deutschen Lyrik-Fonds, weil dieses Genre für Dichter wie für Verlage ein Minusgeschäft sei. Und er geht noch einen Schritt weiter:

#### O-Ton 29 Manfred Metzner [ca. 12.30]

Warum können wir nicht da gemeinsame Projekte entwickeln, die eben auch eine Förderwürdigkeit haben, dass wir zum Beispiel ein Projekt entwickeln, wo wir Verlage, Buchhandlungen und Autoren oder Lyriker zusammenbringen und Tourneen durch die Bundesländer veranstalten, wo wir solche Pakete schnüren, dass man den Druck auch von den unabhängigen Buchhandlungen und von den Verlagen nimmt, das unbedingt finanzieren zu müssen. Das ist nicht billig, Autorenhonorare, Reisekosten und und und. Übernachtung. Warum kann man nicht solche Projekte entwickeln, wo alle davon profitieren würden.

### Sprecherin

Manche Verlegerinnen und Verleger wünschen sich von der Politik allerdings, dass der Hebel an ganz anderer Stelle angesetzt wird – ganz unten nämlich, an der Basis. Susanne Schüssler:

#### O-Ton 30 Susanne Schüssler [ca. 6.30]

Wenn das Lesen so weiter abnimmt, wie es jetzt der Fall ist, dann werden wir irgendwann auch nur noch wenige Leser haben, die überhaupt in der Lage sind, ein komplexeres Buch in einem Stück zusammenhängend zu lesen. Das heißt, wir müssen so weit zurückgehen, dass wir sagen, wir brauchen eine ganz andere Medien- und Leseförderung, ein Medienbewusstsein und Leseförderungen in Schulen. Also, wir brauchen eine andere Bildungspolitik. Jetzt habe ich einen großen Bogen geschlagen, aber ich glaube, da muss die Politik ansetzen und nicht uns irgendwie mit so ein paar kleinen Trostpflastern irgendwo eine Miniförderung zu machen.

### Sprecher

Viele unabhängige Verlegerinnen und Verleger würden gerne auf das eine nicht verzichten und das andere dennoch bekommen. Die Chancen stehen nicht schlecht. Die Politik ist aufgeschlossen. Sie weiß: Eine gesplante Öffentlichkeit braucht die Leidenschaft der

Independents. Sie sorgen für Vielfalt, für Neues und belebend Abweichendes,. Dafür sorgt der Markt nicht, er begünstigt das Bekannte, den Konsens, die Wiederholung. Ideen aber erwachsen aus Leidenschaften, die in erster Linie mit Haltung und Anspruch zu tun haben. Unabhängige Verlegerinnen und Verleger sind keine Wirtschaftsunternehmer, die um jeden Preis Profit machen wollen. Sondern Überzeugungstäter, die weder die Auseinandersetzung mit komplexen Themen scheuen noch sich korrumpieren lassen durch trübe Erfolgsaussichten. Auch wenn es pathetisch klingen mag: Von diesem Engagement profitiert eine Gesellschaft, die in digitalen Scheingefechten immer mehr zu zersplittern droht und gerade dabei ist, eine differenzierte Debattenkultur und die Konfrontation mit verwickelten Sachverhalten zu verlernen.

**O-Ton 31 Barbara Weidle** [Teil II, ca. 0.20]

(...) alles, was gesellschaftlich relevant ist, was politisch relevant ist, ob's jetzt Flüchtlinge sind, ob's Rechtsradikalismus ist, natürlich auch literarische Themen, aber alles was in der Gesellschaft diskutiert wird, das kommt eben auch in der Produktion dieser unabhängigen Verlage zum Ausdruck. Und das zeigt für mich eben auch, wie wertvoll diese Arbeit ist.